

GABRIELE HORNING

Vorschlag zur Vermittlung von Lehrkompetenz im universitären Lehramts-Studium

## Bildung gemischter Lern- und Lehrgruppen mit gestaffelten Kompetenzen durch vertikale Verzahnung von schulpraktischen Lehrveranstaltungen

Allgemeines Unbehagen über die traditionelle Ausbildung zum Lehramt, unterschiedliche Reformansätze in den Bundesländern und aktuelle studentische Proteste kennzeichnen die derzeitige Situation. Konsens besteht aber wohl darin, dass insbesondere die Vermittlung von Lehrkompetenz nicht adäquat ist. Jedenfalls erklären junge Lehrer so den Praxisschock, den sie mit Aufnahme ihrer Berufstätigkeit erfahren, und auch renommierte Vertreter der naturwissenschaftlichen Fachdidaktiken konzedieren, dass das Ausbildungsziel nicht wirklich erreicht wird. Aber schon die verschiedenen Aspekte von Lehrkompetenz – fachliches Wissen, didaktisches Können, pädagogisches Geschick, Unterrichtserfahrung – finden divergierende Wichtungen sowohl für Unterrichtspraxis wie auch in der Ausbildung. In der universitären Lehramts-Ausbildung stand traditionell Fachwissen im Mittelpunkt als die essentielle Qualifikation, aber auch wegen der gewünschten Polyvalenz des Studiums und manchmal, weil es nicht zwingend gesonderte Lehrveranstaltungen erfordert. Dagegen schien es, dass Allgemeine und Fachdidaktik von Professoren wie Studierenden eher mit wohlwollender Nachlässigkeit behandelt wurden. Unterrichtsentwürfe, pädagogisches Training und Praxiserprobung blieben weitgehend den nachgeordneten Studienseminaren überlassen.

Bei der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge werden die Lehranteile der Allgemeinen- und Fachdidaktik erheblich ausgeweitet zu Lasten der Fachwissenschaften und durch strikte Ausrichtung nach verbindlichen curricularen Standards aufgewertet. Daneben sollen vom Studienseminar betreute Schulpraktika in Bachelor- bzw. Master-Studium integriert werden, allerdings bei deutlich verkürzter Referendarzeit. Ange-

sichts der hohen Belastung von Lehrkräften und des organisatorischen Aufwands wird dem jedoch vielfach mit Skepsis begegnet. Auch eine Vernetzung der Schulpraktika mit universitären Lehrveranstaltungen wird die Studierbarkeit der reformierten Studiengänge aus Sicht der Studierenden nicht retten. Es scheint vielmehr geboten, die Einübung praktischer Komponenten von Lehrkompetenz stärker in die universitäre Ausbildung einzubinden und damit auch die Relevanz didaktischer Ausbildung und Anstrengung frühzeitig erfahrbar zu machen. Als neue Impulse für eine Ausbildungsreform nennen Hilligus und Ringus „forschende, erlebnishafte, coaching betonende Strategien und partizipative Ansätze“ sowie „projektorientierte Lehrerausbildung, Tutorenprogramme, Portofolioarbeit und Simulation in Praxisphasen“ (Hilligus & Ringus, 2006). Nach Kurth liegt neuen Ansätzen „zumeist die Vorstellung zugrunde, dass Expertise nur erreicht werden kann, wenn (angehende) Lehrerinnen und Lehrer schon in der Universität lernen Praxis zu reflektieren, Alternativen zu entwickeln, Entscheidungen zu begründen und Entwicklungen kritisch zu begleiten“ (Kurth, 2006).

Das hier vorgestellte Konzept ergab sich aus der Überzeugung, dass die derzeitigen Organisationsstrukturen der universitären Lehramtsausbildung den genannten Ansätzen entgegen stehen. So erscheint offensichtlich, dass die „Vortragsübungen mit Demonstrations-Experimenten“ der naturwissenschaftlichen Fachdidaktik nicht wirklich Lehrkompetenz vermitteln, solange die Studierenden aufgrund der vorgegebenen Gruppenstrukturen nicht bereit sind, die Rollen von Lehrern oder Schülern anzunehmen. In den ausgelagerten Schulpraktika ergeben sich didaktische Herausforderungen nur in be-

schränktem Maße und bleiben weitgehend dem Studienseminar überlassen.

Lern- und Trainingsprozesse, die auf soziale Handlungskompetenz zielen, finden natürlicherweise in Gruppen statt. Einer optimalen Strukturierung dieser Gruppen kommt daher zentrale Bedeutung zu, ein Aspekt, der bislang wenig Beachtung gefunden hat. Es erscheint nahe liegend, zumindest in schulpraktischen Lehrveranstaltungen die Gruppe so zu gestalten, dass sie soweit wie möglich die Unterrichtssituation an der Schule abbildet. Entscheidendes Charakteristikum ist die klare Differenz zwischen Lehrer und Schüler in kognitiver und pädagogischer Kompetenz, aus der sich die jeweilige Rolle im Unterricht ergibt. Zur Bildung von Gruppen mit natürlich gestaffelten Kompetenzen, m. E. Bedingung für eine schulnahe Lehrsituation, erscheint es deshalb erforderlich, das Paradigma der Jahrgangsguppe als Grundelement der universitären Ausbildungsorganisation zu überwinden. Daraus resultiert als Leitidee dieses Projektes:

**Bildung gemischter Lern- und Lehrgruppen mit gestaffelten Kompetenzen durch vertikale Verzahnung von Lehrveranstaltungen der Bachelor (Ba) und Master (Ma) Studiengänge.**

Wenn Studierende aus konsekutiven Studiengängen in diesen Gruppen unterschiedliche Funktionen einnehmen und dabei komplementäre Studienleistungen erbringen, sollte sich eine stimulierende Gruppendynamik einstellen. Die erwarteten Vorteile sind:

**Erwerb didaktischer Kompetenz aus praxisnaher Vortragsübung und Mentoring:**

- Gestaffelte Kompetenzen fordern pädagogische und didaktische Bemühungen ein, stimulieren unverstellten Feedback und fördern eine interaktive Unterrichtssituation.
- Gemischte Gruppen führen zu zwangloser Annahme von Lehrer- und Schüler-Rollen. Die falsche Solidarität in Jahrgangskohorten wird reduziert.

- Der Lehrerfolg wird klarer sichtbar und bewertbar, sowohl nach Vortragstechnik als auch didaktischer Methodik. Die Selbstreflexion des Vortragenden wird gefördert.
- Mentoring von Experimentierteams übt Gruppenarbeit ein, fördert Führungs-, Kommunikations- und Bewertungsfähigkeit.

**Intensive Betreuung in Experimentierteams und Erwerb von Sozialkompetenz**

- Mentoring innerhalb gemischter Experimentierteams sichert intensivere Betreuung und gezieltere Anleitung als durch Hochschullehrer oder Hilfsassistenten möglich.
- Experimentieren in der Kleingruppe fördert Teamfähigkeit, Kommunikation und Selbsteinschätzung. Schulnahe Formen der Gruppenarbeit werden erfahren.
- Ein enger Bezug der Experimente zu Vortragsübungen betont didaktische Elemente des Versuchsdesigns, fördert die Berücksichtigung verantwortlicher Handhabung.
- Aktive Beteiligung an der Versuchs demonstration stimuliert Engagement und Verantwortungsbereitschaft, wertet die didaktische Bearbeitung auf.

**Anleitung und Betreuung (Mentoring) als zertifizierte Studienleistung:**

- Die Motivation der Ma-Studierenden bei der Betreuung wird stimuliert.
- Beobachtung der Studierenden ermöglicht individuelle pädagogische Beratung.
- Entlastung des Dozenten bei der Betreuung der Ba-Studierenden erlaubt einen erhöhten Betreuungsaufwand für Ma-Studierende.

Dieses Konzept kann als eine Ausformung der alten Maxime vom „Lernen durch Lehren“ gelten, hier also „Lehren lernen durch Lehren üben“, aber eben nicht erst in der Schulpraxis. Erstaunlich ist, dass der an den Universitäten allfällige Einsatz von studentischen Hilfskräften in Übungen oder Praktika immer nur als Nebenerwerb, kaum je

als zertifizierte Studienleistung konzipiert wird. Dies liegt gerade für Lehramtsstudiengänge nahe.

**Nahziel ist die exemplarische Ausarbeitung, Erprobung und Evaluierung des Konzepts** in fachdidaktischen Veranstaltungen am FB Chemie der TU Kaiserslautern.

Hierfür bieten sich als geeignete Kandidaten folgende Lehrmodule an: „Schülerversuche unter didaktischen und methodischen Aspekten“ im Ba-Studium und „Vertiefung fachdidaktischer Modelle und Umsetzung in Schulexperimente“ im Ma-Studium, mit einem Umfang von 4 bzw. 3 SWS, davon 1 SWS Seminarbeiträge des Dozenten.

Die vernetzte Lehrveranstaltung soll auf drei Ebenen ablaufen: Didaktikseminare des Dozenten, Vortragsübungen der Ma-Studierenden vor Ba-Hörern, Vorbereitung der Experimente und Anleitung zu Schülerversuchen in kleinen Experimentierteams der Ba-Studierenden. Für eine gleichmäßige Betreuung wandern letztere über die Stationen, die durch den betreuenden Ma-Studierenden und sein Thema definiert sind.

Gruppenstrukturen und Aufgabenverteilung ergeben folgendes Bild (Abbildung 1):

**Erwerb von Bewertungskompetenz und vergleichende Evaluierung** sind wesentliche Teile des Konzepts. Bewertungsbögen zu den Einzelveranstaltungen fixieren wechselseitiges Feedback und ergeben Teilnehmerprofile. Evaluierungen der Lehrkompetenz sind zum Beginn des Referendariats vorgesehen, und zwar vergleichend für die Absolventen mit traditioneller Ausbildung und solche mit der hier vorgestellten Fachdidaktik-Ausbildung. Zur Bewertung des Konzepts in seiner Erprobungsphase soll Portfolio als Lern- und Bewertungsform herangezogen werden.

Die Studierenden haben die neue Gruppenstruktur positiv aufgenommen und bestätigen die aus ihr folgende besondere Herausforderung. Schwierigkeiten ergaben sich bisher vor allem beim Fächer übergreifenden Abgleich von Stundenplänen, Hörsaal- und Laborbelegung etc.. Bei erfolgreicher Evaluierung stellt sich deshalb das weiterführende Ziel, die Lehrstrategie auch in den Fächern Physik und Biologie zu erproben und ein Gesamtkonzept zu erreichen.

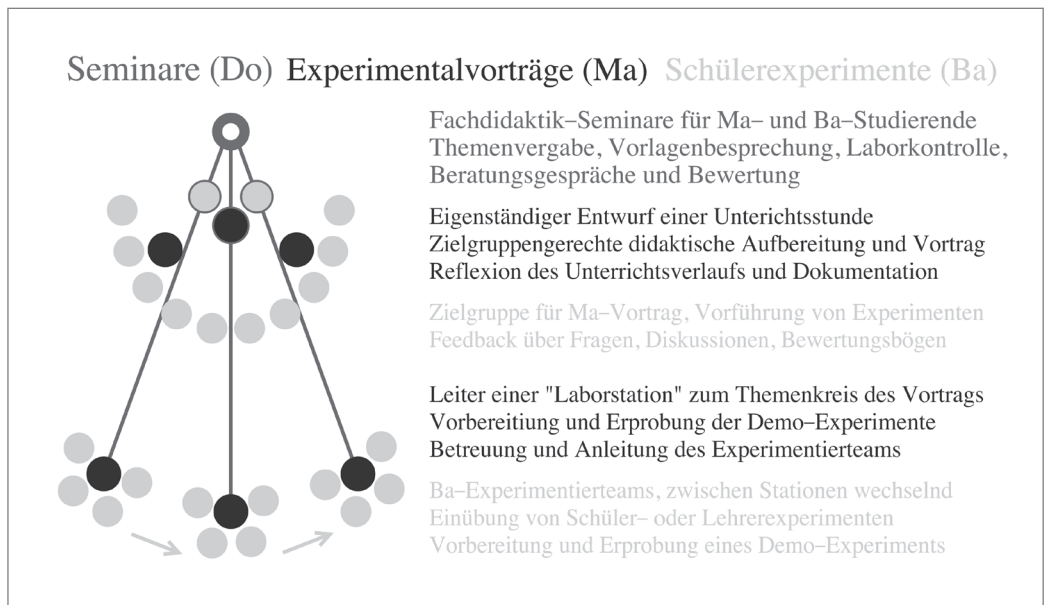


Abb. 1

## Literatur

- Hilligus, A.H.& Rinkens, H.-D.(2006). Einleitung.  
In Hilligus, A.H.& Rinkens (Hrsg.), *Paderborner Beiträge zur Unterrichtsforschung und Lehrerbildung: Standards und Kompetenzen – neue Qualität in der Lehrerausbildung?* (S. 13–27), Münster: Lit-Verlag.
- Kurth, U. (2006). Kompetenzgewinn in internationalen Bildungsprojekten. In Hilligus, A.H.& Rinkens (Hrsg.), *Paderborner Beiträge zur Unterrichtsforschung und Lehrerbildung: Standards und Kompetenzen – neue Qualität in der Lehrerausbildung?* (S. 337–342), Münster: Lit-Verlag.

## Kontakt

Dr. Gabriele Hornung  
Fachdidaktik Chemie  
TU Kaiserslautern  
Erwin-Schrödingerstr. 52  
67663 Kaiserslautern  
[hornung@chemie.uni-kl.de](mailto:hornung@chemie.uni-kl.de)

## Autoreninformation

Dr. Gabriele Hornung ist Dozentin für Chemiedidaktik an der TU Kaiserslautern. Forschungsprojekt: „Bildung gemischter Lern- und Lehrgruppen mit gestaffelten Kompetenzen durch vertikale Verzahnung von schulpraktischen Lehrveranstaltungen“, gefördert durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz.